

mehr als andere hinter die Kulissen geschaut hatten und dann irgendeiner „Säuberung“ zum Opfer gefallen waren. Aus diesen bestinformierten Kreisen stammt seine Kenntnis der innen- und außenpolitischen Absichten und Schwierigkeiten des Kreml, sein tiefer Einblick in die Spannungen zwischen Partei und Armee, Landwirtschaft und Industrie, Bevölkerung und politischer Polizei. Nach seiner außenpolitischen Konzeption, in der China eine entscheidende Rolle spielt, besteht für Deutschland die einzige Rettung in einem unerschütterlich festen Anschluß an die westliche Verteidigungsgemeinschaft. — Stellenweise scheint der Verfasser die entscheidende Bedeutung und Macht der sowjetischen Theorie und Weltanschauung zu unterschätzen — ein Fehler, der unsere Abwehr empfindlich schwächen könnte.

H. Falk S.J.

Und die Flamme soll euch nicht versengen. Letzte Briefe zum Tode Verurteilter aus dem europäischen Widerstand. (554 S.) Zürich 1955, Steinberg-Verlag. DM 17,80.

Dieses Buch erschien zuerst italienisch im Verlag Einaudi, Turin. Thomas Mann schrieb ihm ein Vorwort. Der Richtung des Verlags entsprechend kommen vor allem die sozialistischen und kommunistischen Stimmen zu Wort, ohne daß die christlich gänzlich übergangen wären. Die Verurteilten gehören folgenden Ländern an, die auch im Buch alphabetisch geordnet sind: Belgien, Bulgarien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Polen, Tschechoslowakei, Ungarn, UdSSR.

Liست man als Deutscher diese Briefe, so ergreift einen Scham über die Bestialitäten und die Gemeinheiten, die im Namen unseres Volkes von Angehörigen eben dieses Volkes begangen wurden. Es wird gut sein, wenn wir dies nie vergessen! Das Buch ist insofern noch erschütternder und stimmt nachdenklicher als das ihm entsprechende deutsche Buch, Du hast mich heimgesucht bei Nacht (vgl. diese Zeitschrift Bd. 155 S. 233), als darin eine sehr große Zahl von kommunistischen Briefen aufgenommen sind, deren Schreiber ohne jeden Gedanken an Gott, aber mit einem Lobpreis der kommunistischen Partei in den Tod gegangen sind. Man fragt sich, ob sie die raue Wirklichkeit des Kommunismus, der sich doch in seinen totalitären Anschauungen keineswegs vom Nationalsozialismus unterscheidet, überhaupt gesehen haben. Tatsache ist aber, daß es sich um reine Idealisten gehandelt hat, die für das Glück (das so gebrechliche) der späteren Geschlechter in den Tod gegangen sind. Wenn sie heute in Ungarn, in Jugoslawien, in Bulgarien lebten, was würden sie heute sagen, wenn sie überhaupt noch sprechen könnten? Aber da auch sie für ihre

Überzeugung in den Tod gingen, sehr mannhaft sogar, so ist dieses Buch ein überwältigendes Zeugnis von der Größe des Menschen.

O. Simmel S.J.

Die Welt der Märchen

Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Nachwort von Toni Jost. (895 S.) Düsseldorf, L. Schwann. Ganzleinen DM 12,—.

Wenn wir uns fragen, was uns an Kulturwerten geblieben ist und uns in der Tiefe weiter verbinden muß, dann gehören entschieden die alten Mären und Geschichten dazu, die seit Jahrhunderten in unserm Volk umgehen und vor rund 140 Jahren von den Brüdern Grimm gesammelt worden sind. Hans Hümmler tat recht, sie in die Sammlung „Das Unvergängliche“ aufzunehmen. Sie liegen hier in einer handlichen und wohlfeilen neuen Ausgabe des Verlags L. Schwann vor. Der Untertitel „Kinder- und Hausmärchen“ darf nicht irreführen. Es wäre heute richtiger „Geschichten für reife, nachdenkliche Menschen“ zu schreiben. Denn ein Doppeltes fällt dem modernen Leser dieser Märchen auf: Wie viele Geschichten dieser Sammlung ihm völlig neu sind und wieviel Abgründiges und Unheimliches in diesen durchaus nicht immer kindlichen Märchen sein Wesen treibt: Mythisches, Grausames, Abergläubisches. Wir Menschen der Gegenwart mit unsern Kriegserinnerungen und psychoanalytischen Kenntnissen können uns durchaus nicht immer arglos an dieser Fabelwelt freuen, noch die Geschichten in jedem Fall, so wie sie dastehen, unsern Kleinen erzählen. Ein umfangreiches Nachwort von 112 Seiten ist der Sammlung beigegeben. In ihm untersucht Toni Jost die Beziehungen des Märchens zum Mythos und die verschiedenen Grundgestalten des Märchens. Näher gelegen hätte eine Übersicht über die Geschichte des Märchens, insbesondere die der Grimmschen Sammlung. Da muß sich der Leser mit der sehr schönen aber auch recht allgemein gehaltenen Vorrede der Brüder Grimm begnügen. Alles in allem eine sehr empfehlenswerte Ausgabe, die tatsächlich in den Grundstock der Privatbücherei eines jeden Deutschen gehörte.

F. Hillig S.J.

Andersen, Hans Christian: Als die wilden Schwäne sangen. Die schönsten Märchen mit den eigenen Scherenschnitten des Dichters. (272 S.) Tübingen 1955, Helios-Verlag. DM 7,80.

Wer liest noch einen von Andersen Romanen, den „Improvisator“ etwa oder „Nur ein Geiger“? Die meisten Deutschen werden nicht einmal wissen, daß er diese Romane und noch viele andere Dichtungen geschrieben hat, die eine stattliche Zahl von Bän-

den füllen. Aber die Märchen des gütigen, anmutigen Dänen leben noch. Die haben sich die Welt erobert. Sie haben vor hundert Jahren unsere Vorfahren entzückt und verdienen auch heute noch, unsern Kindern vorgelesen zu werden, wobei der erwachsene Vorleser selbst keineswegs leer ausgehen wird. Im Gegensatz zu den alten Volksmärchen sind es Kunstmärchen, und wenn ihnen auch eine gewisse Schwermut nicht fremd ist, so haben sie doch nicht die Abgründigkeit vieler Volksmärchen. Vielmehr sind sie von heiterer Anmut, und das Gute ist immer siegreich. Aber gerade weil sie hell sind, mögen diese Märchen heute inmitten einer dunklen Literatur quälender Problematik eine Aufgabe haben.

In der vorliegenden Auswahl sind die klassischen Märchen Andersens vereint: die vom standhaften Zinnsoldaten, von der Prinzessin auf der Erbse, dem Schweinehirten, vom häßlichen jungen Entlein, dem kleinen Mädchen mit den Schwefelhölzern und andere mehr. Die beigefügten Scherenschnitte des Dichters erheben wohl keine künstlerischen Ansprüche. Wahrscheinlich wollte der Herausgeber H. W. Bähr das Atmosphärische von „vor hundert Jahren“ einfangen. Auch in diesem Buch lebt das Erbe unserer Väter weiter: es verdient darum, verbreitet und gelesen zu werden.

F. Hillig S.J.

Andersen, Hans Christian: Wem das Glück lacht. Ein Märchendichter erzählt sein Leben. (231 S. mit einer Photographie des Dichters.) Tübingen 1955, Heliopolis Verlag. Ln. DM 7,80.

Aus mehreren Werken Andersens, der von 1805–1875 gelebt hat, ist hier biographisches Material zusammengetragen. Wir erfahren ausführlich von seiner Jugend als Sohn armer Schustersleute, dann geht es ziemlich unvermittelt hinein in den Erfolg und eine von allen Seiten sich anbietende fürstliche Gunst. Dazwischen begleiten wir den Dichter auf seinen vielen Reisen. Wir erfahren, wie die Welt vor hundert Jahren aussah und wie erregend es gewesen sein muß, das Aufkommen der ersten Eisenbahnen, des Telegraphen und der Photographie zu erleben; aber den Dichter selbst bekommt man wenig zu Gesicht. Gewiß, aus diesen Berichten spricht die Güte und der Optimismus Andersens; aber reicht das zu einer Selbstbiographie?

Der Optimismus selbst ist dann eine weitere Klippe. Wie der reichlich filmische Titel schon ahnen läßt, ist in dem Buch überwiegend von Sonnenblicken und Erfolgsstunden die Rede. Das Leben soll hier eben ein Märchen geschrieben haben. Wir sollen von so viel Glück durchsonnt werden; aber psychologisch wird so eher das Gegenteil erreicht. Die Anteilnahme für einen „Glücks-pilz“ wird nie sehr tief gehen. Es müßte stärker zu spüren sein, wie diese Sonne ein

Abglanz innerer Güte ist und wie sie über viel verborgener Tapferkeit und Leiderfahrung leuchtet. Wir wollen nicht entscheiden, ob es mehr am Dichter liegt, der sein Leben als Märchen stilisieren wollte, oder am Herausgeber, dem es offenbar die Reiseberichte aus alter Zeit angetan haben, jedenfalls kommt der Leser, der eine Selbstbiographie erwartet, und das darf er nach dem Untertitel doch, nicht ganz auf seine Rechnung.

F. Hillig S.J.

Carmiggelt, Simon: Abenteuer mit Kindern. (110 S.) München 1955, A. Langen-G. Müller. DM 5,80

Nach dem bekannten Wort von Fontane hält uns, die wir unsere Mängel mit allgemeiner Menschenschwäche gern entschuldigen, der Kinder Angesicht zuweilen eine stille Predigt. Etwas davon ist in diesem Buch zu spüren, wenn es sich auch in der Hauptsache um Abenteuer handelt, die kindliche Unmittelbarkeit zum Ergötzen der Erwachsenen herbeiführt.

H. Becher S.J.

Literatur

Andres, Stefan: Der Mann von Asteri. Roman. (480 S.) München 1955, R. Piper & Co. DM 7,80.

Der in der Reihe der Neunzehn erschienene Roman ist das Werk, das Andres als hervorragenden Erzähler zuerst weiteren Kreisen bekanntgemacht hat: das Leidenschaftliche, die Schuld geben dem Buch ein düsteres Gepräge, das nicht ganz dadurch erhell wird, daß der flüchtige Weingutsbesitzer von der Mosel in Italien und Griechenland sich in erster Einker darun bemüht, wieder den Frieden zu finden, und sich schließlich entschließt, in die Heimat und die heimatische Lebensaufgabe zurückzukehren.

H. Becher S.J.

Jünger, Ernst: Am Sarazenenurm. (156 S.) Frankfurt a. M. (1955), Vittorio Klostermann. DM 8,50.

Das sardinische Tagebuch ist eines der lebenswürdigsten Werke, das Jünger geschrieben hat. Es atmet etwas von jener friedlichen Abseitigkeit des kleinen Fischerdorfes, wo es noch kein elektrisches Licht gibt und nichts, was es im Gefolge hat. Der Strom, der dort fließt, hat einen geruhameren und zugleich einen tieferen Gang. Schon an der Sprache der Aufzeichnungen ist das spürbar. Um schulmeisterlich zu sprechen: Es wäre in anderen Büchern undenkbar gewesen, daß Jünger (S. 20) zwei Sätze geschrieben hätte, die mit dem losgelösten „auf“ eines trennbar zusammengesetzten Zeitwortes endigten. Wohl selten ist es ihm so geglückt, die anschaulichen Eindrücke und Erlebnisse mit der Natur und den Menschen so ungezwungen mit den letzten Haltungen, den letzten Wurzeln unseres auf Gott gegründeten Seins